

## **Begrüßung der Landtagspräsidentin zur Präsentation neues Gedenkbuch**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, wenn heute die Präsentation des neuen Gedenkbuchs auf so ein großes Interesse stößt, dann ist das ein klares Zeichen: Wir wollen das Kapitel Deutschland und Baden-Württemberg im Nationalsozialismus nicht als abgearbeitet zuklappen.

Im Gegenteil: Die Neuauflage des Gedenkbuchs zur Erinnerung an die Verfolgung demokratisch gewählter Abgeordneter durch die Nazis zeigt deutlich: Die Aufarbeitung der NS-Geschichte ist nicht abgeschlossen. Es gibt Bedarf nach weiterer Forschung. Das Gedenkbuch schlägt neue Kapitel auf.

Die erste Auflage von 2004 zählte 18 Abgeordnete des badischen und württembergischen Landtages, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. 2012 bzw. 2014 entschied das Landtags-Präsidium, noch mal

gründlich zu recherchieren. Außerdem sollten auch jene Verfolgte aus dem Südwesten aufgenommen werden, die erst nach 1945 in Parlamente gewählt wurden.

Die Expertinnen und Experten gingen von etwa 150 Betroffenen aus. Es wurden 327. Diese Geschichten erzählen, wie die damaligen Feinde der Demokratie Parlamente und deren Arbeit diffamierten und von innen heraus sabotierten. Nach der Übernahme der Macht schafften sie demokratische Volksvertretungen umgehend ab.

Nach Mai 1933 tagte weder in Karlsruhe noch in Stuttgart ein Parlament. Wer auch nur im Verdacht stand, sich gegen diese Gleichschaltung zu wehren, wurde drangsaliert, öffentlich gedemütigt, verhaftet und musste um sein Leben fürchten. Auch die Familien und Freunde wurden in vielen Fällen verfolgt.

Nach dem Krieg beteiligten sich viele der Betroffenen am Wiederaufbau der Demokratie: Ihre Erfahrungen brachten sie in die neu und wieder gegründeten Parteien ein. Diese Erfahrungen spiegeln sich auch in den Landesverfassungen wieder. Sie prägen unsere Demokratie bis heute.

Die Geschichten dieser Menschen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist eine enorm wichtige Arbeit: Ein umfassendes Bild unserer Geschichte kann uns einen umso klareren Kompass für Gegenwart und Zukunft geben. Diese Erinnerungsarbeit ist aber auch enorm aufwendig. Der heutige Tag ist deshalb auch dazu da, die Leistung der Projektbeteiligten zu würdigen.

Ich danke zunächst Ihnen, Herr Dr. Geisel. Sie haben als Vizepräsident des Landtags den Anstoß zum ersten Gedenkbuch gegeben. Schon damals vermuteten Sie die Zahl der Betroffenen viel höher.

Ihre Gespräche haben dann den Grundstein gelegt für die späteren Nachforschungen.

Für die Landtagsverwaltung danke ich zunächst Herrn Dr. Bradler, früherer Leiter unseres Archivs. Ihr Engagement führte mit dazu, dass der damalige Landtagspräsident Guido Wolf 2012 den Startschuss für die Neuauflage des Gedenkbuchs gab.

Dank an Landtagsverwaltung aktuell.

Ich danke allen, die die Arbeit in der Projektgruppe vorangetrieben haben: Stellvertretend möchte ich deren Leiter Herrn Prof. Schnabel nennen, bis vor kurzem Direktor des Hauses der Geschichte.

Seiner Nachfolgerin Frau Prof. Lutum-Lenger danke ich bereits jetzt für ihren Impuls im Anschluss. Für die Recherche unerlässlich waren die Quellen des Landesarchivs Baden-Württemberg.

Stellvertretend für das Landesarchiv, danke ich dem Präsidenten Herrn Prof. Maier sowie seinem Vorgänger Prof. Kretzschmar.

Für das Hauptstaatsarchiv Stuttgart danke ich Frau Dr. Bickhoff und für das Generallandesarchiv Karlsruhe Herrn Prof. Zimmermann.

Für die ebenfalls beteiligte Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg danke ich Herrn Dr. Furtwängler.

Schließlich danke ich den Vertreterinnen und Vertretern von Staab Architekten, von Vermögen und Bau und der Firma Babel für die Ausführung.

Ich hoffe, dass gerade Schülerinnen und Schüler die digitalen Versionen des Gedenkbuchs nutzen, um sich mit den Schicksalen zu beschäftigen, die es erzählt.

Liebe Gäste, es freut mich, dass so viele aktive und ehemalige Abgeordnete heute hier sind, um ihrer verfolgten Vorgängerinnen und Vorgänger zu gedenken.

Für den Landtag begrüße ich Frau Vizepräsidentin Kurtz.

Stellvertretend für die Fraktionen begrüße ich die Fraktionsvorsitzenden Herrn Schwarz, Grüne, Herrn Gögel, AfD, Herrn Stoch, SPD sowie die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Frau Razavi, CDU und Herrn Haußmann, FDP/DVP.

Für die Landesregierung begrüße ich: Staatsministerin Schopper, die Staatssekretärinnen Gurr-Hirsch, Dr. Splett sowie Staatssekretär Klenk.

Ich begrüße außerdem die Vertreterinnen und Vertreter des Konsularischen Korps, der Religionsgemeinschaften, der Parteien, der Justiz, der

Ministerien, der Gewerkschaften, der Kommunen, der Verbände und Institutionen.

Ihnen allen ein herzliches Willkommen!

Ganz besonders begrüße ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätten. Ich danke Ihnen sehr für Ihre wertvolle Arbeit. Sie ist wichtiger denn je.

Meine Damen und Herren, Gedenken ist immer auch auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtet. Es motiviert uns, Angriffen auf Menschenwürde und Menschenrechte mutig entgegenzutreten. Das ist der zeitlose Auftrag von Erinnerungskultur. Wie aktuell dieser Auftrag zugleich ist, zeigt regelmäßig eine Langzeitstudie der Universität Leipzig zu demokratiegefährdenden Einstellungen.

Rund zehn Prozent der Bevölkerung stimmen in den Befragungen folgender Aussage voll und ganz bzw. überwiegend zu – ich zitiere –: „Wir sollten einen

Führer haben, der das Land zum Wohle aller mit starker Hand regiert“.

Auf knapp 20 Prozent Zustimmung kommt die Aussage – ich zitiere –: „Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.“

Das sind erschreckend hohe Zahlen. Umso wichtiger ist die Erinnerung daran, wohin solche Einstellungen im Extremfall führen. Sie führten teilweise in Konzentrationslager und in den Tod, fast immer aber ins wirtschaftliche und soziale Aus.

Das bisherige Gedenkbuch stellte die besonders schwerwiegenden Schicksale in den Mittelpunkt: Etwa von Eugen Bolz, dem württembergischen Staatspräsidenten, der wegen seiner Beteiligung am Widerstand enthauptet wurde. Oder von Kurt Schumacher, der als führender Sozialdemokrat jahrelang in Konzentrationslagern gequält wurde.

Das neue Buch weitet den Blick. Es zeigt den allumfassenden Terror, der nicht nur führende Köpfe, sondern alle zermürben sollte, die sich den Nazis entgegengestellt hatten: Dieses Werk erzählt etwa, wie Mitglieder der SA in die Wohnung des späteren CDU-Bundestagsabgeordneten Oskar Wacker eindringen. Sie zerstören die Einrichtung und schlagen seine schwangere Frau.

Das Werk erzählt von der Kommunistin Maria Walter, die im März 1933 in die Schweiz flieht. An ihrer Stelle verhaften die Nazis ihren Mann und verschleppen ihn in das Ulmer KZ Oberer Kuhberg.

Das Werk erzählt vom SPD-Abgeordneten Jakob Trumpfheller, der aus politischen Gründen seinen Brotberuf aufgeben muss. Seinen Neuanfang als Versicherungsvertreter sabotiert die Gestapo, indem sie bei Kunden gezielt Hausdurchsuchungen durchführt.

Überhaupt werden Sie, liebe Gäste, in dem Buch viele Geschichten von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten lesen. Sie standen uneingeschränkt für die Weimarer Demokratie ein.

Die SPD war die einzige Partei, die gegen die faktische Abschaffung der Demokratie durch das NS-Ermächtigungsgesetz stimmte. Entsprechend brutal wurden ihre Mitglieder von den Nazis verfolgt. Umso größer ist das Beispiel für Haltung, das uns diese Schicksale geben.

Meine Damen und Herren, Sie finden in dem Buch weitere Zeugnisse, wie Menschen in der Diktatur Mut und aufrechten Gang bewiesen haben: Sie finden das Beispiel von Friedrich Vortisch, der für die FDP im ersten baden-württembergischen Landtag sitzt. Er verteidigt in der NS-Zeit Juden vor Gericht. Er wird deshalb öffentlich diffamiert und bedroht. Er erhält später keine Zulassung als Fachanwalt.

Oder Sie lesen von Paul Zürcher, der nach dem Krieg für die CDU im badischen Landtag sitzt. Er lehnt 1940 als Registerrichter die Liquidation eines katholischen Studentenvereins ab. Er beharrt gegen den Willen seiner Vorgesetzten darauf, dass die Auflösung des Vereins durch die Gestapo rechtswidrig war. Aus politischen Gründen wird er später zur Rüstungsarbeit zwangsverpflichtet. Diese Menschen standen unter enormen Druck.

Und trotzdem haben sie sich ihre Haltung bewahrt und so gehandelt. Damit geben sie uns auch heute ein Beispiel, mutig für unsere Grundwerte einzustehen. Denn darum geht es bei Gedenken: Wir vergewissern uns des unschätzbaren Wertes von Rechtsstaatlichkeit, von Demokratie, von Freiheit.

Vielen Dank.